

„Verschlimmbesserung“ und Rückführung

Wasser prägt die Region

Quellen, Bäche und Flüsse sind die **Lebensadern** unserer Landschaft.

Moor- und Auwälder, Feuchtwiesen, Kleingewässer, Riede und Röhrichte, selbst die typischen **Eichen-Hainbuchenwälder** des Münsterlandes sind auf hohe Wasserstände angewiesen. Sie prägen unser Landschaftsbild und gehören nicht selten zu den wertvollsten Lebensräumen der Natur.

Die SteverLandRoute – von Wasser, Land und Leuten

Die SteverLandRoute ist Radweg entlang des Flüsschens Stever. Sie führt Sie auf rund 70 Kilometern durch das Einzugsgebiet der Stever von der Quelle nahe Nottuln am Fuße der Baumberge bis zur Mündung in die Lippe bei Haltern am See. Mancherorts fahren Sie unmittelbar an der Stever entlang, dann wieder trennen sich Radweg und Fluss. An besonders interessanten oder schönen Punkten bieten Ihnen Informationstafeln und Mitmachelemente Informationen zur Stever und ihrer Natur- und Kulturgeschichte. Rastmöbel laden zum Verweilen ein und an den Kreuzungspunkten mit dem Gewässer ergeben sich verschiedene Sichten auf das Flüsschen.

In regelmäßigen Abständen erreichen Sie mit der SteverLandRoute zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Region. Darüber hinaus machen Besonderheiten an der Strecke Lust auf Natur, Kultur und Erlebnis.

Wagen Sie die Tour im Ganzen oder in Etappen, und lernen Sie die Stever-Region mit ihren vielfältigen Gesichtern kennen.



Flüsse und Bäche fließen natürlicherweise nicht statisch und geradlinig. Im Gegenteil, sie bilden mit Aue und Retentionsfläche ein weit verzweigtes Netzwerk. | Foto: Birgit Stephan



Steverhochwasser sind damals wie heute periodisch wiederkehrende Ereignisse. Foto: Hermann Mollenhauer



Der Gewöhnliche Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) ist auf feuchte Böden angewiesen. | Foto: Kerstin Wittgen



Strukturreiche Ufer bieten zahlreichen Arten einen Lebensraum. Wurzeln, die ins Wasser hineinragen, schaffen Schutz für die ganz kleinen unter ihnen. | Foto: Birgit Stephan



Dem Bachnelkenwurz (*Geum rivale*) der im Volksmund auch Bachbenedikt, Herrgottsbrot, Blutstropfen oder Herzwurz genannt wird, wird eine antibakterielle Wirkung nachgesagt. Er kam bei der Behandlung von Magen Darm Erkrankungen und fieberhaften Infekten zum Einsatz. | Foto: Birgit Stephan

Renaturierung – Rückführung in einen natürlichen Verlauf

Heute ist bekannt, dass Fließgewässer mit ihrem Umland eng verbunden sind und die gedachte Grenze zwischen Fluss und Land nicht wirklich existiert: **Auen und Retentionsflächen sind Teil der Flüsse.**

Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss. (1. Erwägungsgrundsatz der EG-WRRL)

HINWEIS: Die Bedeutung der Auwälder wird in *Offen an Station 12 „Von Auwäldern und Steinbeißern – Vergangenheit und Zukunft“* thematisiert.

Die **unnatürliche Art der Gewässeränderung** hat an den Flüssen **weltweit zahlreiche Hochwasserkatastrophen** zur Folge, obschon genau diese verhindert werden sollten. Solche Katastrophen und die Sorge um Trinkwasser haben in den letzten Jahrzehnten in Europa zu einem Umdenken geführt und ein neues Verständnis von Fließgewässern entstehen lassen. Zum **Schutz aller Gewässer in Europa** trat im Jahr 2000 die **EG-Wasserrahmenrichtlinie** (EG-WRRL) in Kraft. Ziel dieser Richtlinie ist es u.a., für alle Gewässer der Mitgliedsstaaten einen **guten ökologischen Zustand** z.B. durch Renaturierungsmaßnahmen zu erreichen. Auf diese Weise erfahren die Flüsse Europas ihre zweite „Modernisierung“ als Rückführung in einen natürlichen Verlauf.

Weitere Informationen mit den ausführlichen Zielbeschreibungen werden u.a. auf den Seiten des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen vorgestellt.



Scheinbare Rettung

Die Anwohner hofften auf Besserung durch den Stever-Ausbau der 60er und 70er Jahre. Das Wasser sollte **direkt und schnell** abgeleitet werden. Der Gewässerlauf wurde **verkürzt und begradigt**, indem Bachwindungen abgeschnitten wurden. Dies hatte zur Folge, dass sich die Fließgeschwindigkeit erhöhte und mehr und mehr Bodensubstrat mit dem Wasser abtransportiert wurde. Um zu verhindern, dass sich die Stever auf diese Weise weiter eintiefte, wurden zusätzlich **Stauflächen** aus Beton quer im Bachbett errichtet. Sie sollten das Fließen verlangsamen und das Gefälle durch kontrollierte Abstürze überwinden. Die Stever wurde mit diesen Maßnahmen, wie fast alle Flüsse in Europa, **modernisiert**.

Damals war noch nicht bekannt, dass mit dieser Art der Modernisierung ein **hoher ökologischer Preis** verbunden ist. Die Stever wurde zu einem geradlinigen, isolierten Wasserweg, der nur wenig Lebensraum bot. Flora und Fauna an und in dem modernisierten Gewässer verarmten.

Stauflächen aus Beton sollten die Fließgeschwindigkeit der begradigten Stever in Senden verlangsamen (1979). Foto: Bildarchiv Gemeinde Senden



Uferbestigungen sollten die Erosion des Flussbettes verhindern und schaffen kanalartige Strukturen, auch in Senden 1978. Foto: Bildarchiv Gemeinde Senden

Hochwasser in Senden

Bei hohen Niederschlägen führt die Stever schon nach kurzer Zeit viel Wasser. Besonders das Oberflächenwasser, das dem Fluss zuläuft, lässt ihren Wasserstand schnell steigen. Untersuchungen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Institut für Geologie und Paläontologie) zeigten 2008 in regenreichen Zeiten in Nottuln einen doppelt so hohen Abfluss wie in trockenen Zeiten. Einen gewissen Anteil daran haben auch die Quellen, deren Schüttung bei Regenereignissen entsprechend zunimmt.

Wie die Dörfer an vielen Flüssen, waren auch Appelhülsen und Senden in der Vergangenheit auf Hochwasser und überflutete Auen eingestellt. Die sogenannten Retentionsflächen der Stever wurden nicht beachtet oder bebaut, sondern höchstens für eine Mahd, das Mähen des Grases, genutzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bautätigkeit in vielen Dörfern zu und in **ehemaligen Überschwemmungsgebieten** wurden schließlich auch Siedlungen gebaut. Wertvolle Flächen für die Wasseraufnahme bei Hochwasser verschwanden; so auch an der Stever. In der Folge erlebte Senden häufigere und stärkere **Hochwasser**, die zu katastrophalen Schäden im Dorf und auf den Höfen führten.



Hochwasser 1962 in Senden. | Foto: Bildarchiv Gemeinde Senden

Lebendige Stever

Im Zuge des Regionale 2016-Projektes **WasserWegeStever** wurde der ökologische Wert der Stever wieder gesteigert. Viele **Einzelprojekte** der Anrainer-Kommunen sollen sie zukünftig **so gesund und artenreich wie möglich** werden lassen.

Imitten von Senden wurden die in den 1970er Jahren geschaffenen Querbauwerke entfernt und die Stever so umgestaltet, dass kein Hindernis den Gewässerorganismen mehr den Weg versperrt und das Wasser durchgängig fließen kann. Gleichzeitig wurde der Verlauf **naturnäher** gestaltet: das Gewässerprofil wurde umgebaut und der teichartige Dümmer im Ort aufgeweitet sowie in einen neuen Verlauf gebracht, sodass auch dieser fließt.

Zusätzlich wurden an einigen Stellen Böschungen abgeflacht und Aufenthaltsbereiche für Besucher geschaffen. Diese neuen Zugänge bieten die Möglichkeit, die Verwandlungen hautnah zu erleben.



Ein idyllisches Bild geben die alten Stauflächen im Winter ab. | Foto: Volker Sander

Das Gesamtprojekt WasserWegeStever wird in einem kurzen Film der Regionale Agentur auf YouTube vorgestellt.



Zukunftsvisionen und erste Erfolge an unseren Bächen zeigt ein kurzer Film von Erlebnis Naturerbe.